

Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **76 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebrauch, können in Zukunft die im Sticksaal gebrauchten programmierten Punchkartons fortgeworfen werden, wenn man an ihrer Stelle die weniger Platz beanspruchenden Lochstreifen archiviert (Abb. 15).

Hier wird für eine nicht geringe Zahl von Stickereien eine wesentliche Erleichterung in der Lagerung für aufzubewahrende Programme eintreten.

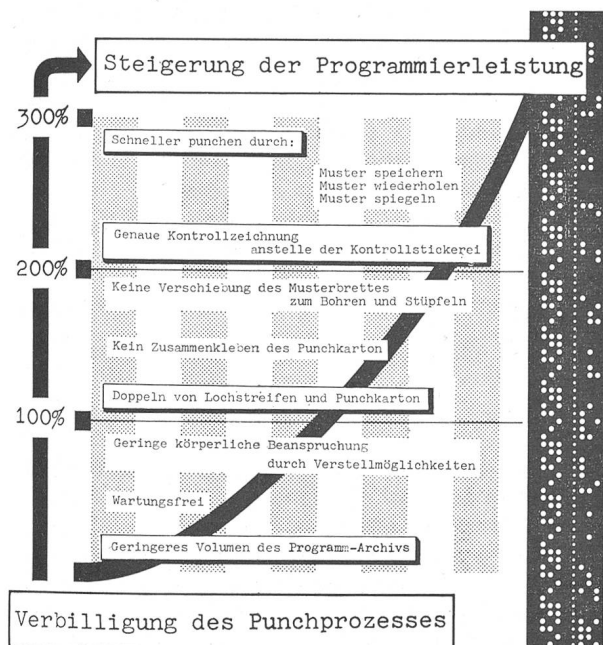


Abb. 16 Flexibilität und Vorteile des «Punchomat 68»

Adresse des Autors: Vizedirektor W. K. Behrendt,
c/o AG Adolph Saurer, Techn. Direktion Textilmaschinen,
CH-9320 Arbon

Rundschau

«Die Schweiz in Zahlen»

Kürzlich hat die Schweizerische Bankgesellschaft die Ausgabe 1969 der Taschenstatistik «Die Schweiz in Zahlen» herausgegeben. Die Broschüre enthält eine Fülle von Angaben, die zum Teil von der Schweizerischen Bankgesellschaft selbst berechnet wurden.

Einer von der Bank vorgenommenen neuen Schätzung der Volkseinkommen der Kantone ist zu entnehmen, dass 1968 Basel-Stadt mit einem Einkommen von 15 700 Franken pro Kopf der Bevölkerung an der Spitze aller Kantone stand, gefolgt von den Kantonen Genf mit 14 400 Franken und Zürich mit 12 050 Franken. Die niedrigsten Durchschnittseinkommen wiesen Obwalden mit 6950 Franken, Appenzell UR mit 7200 Franken sowie Uri und Schwyz mit je 7450 Franken auf.

Die in den kantonalen Staatsrechnungen ausgewiesenen Ausgaben waren im Kanton Basel-Stadt mit 2340 Franken und im Kanton Graubünden mit 2125 Franken pro Kopf der Bevölkerung rund dreimal so hoch wie im Kanton Bern mit 770 Franken und im Kanton Appenzell AR mit 780 Franken. Die Steuerbelastung eines Einkommens von 30 000 Franken

eines Verheirateten ohne Kinder durch die Einkommenssteuern des Bundes, des Kantons und der Gemeinde ist in Sarnen mit 15,2 % am höchsten, gefolgt von Freiburg mit 14,1 %. In Liestal beträgt der entsprechende Satz lediglich 8,9 % und in Altdorf sogar nur 8,6 %.

Die grösste Zahl der Aktiengesellschaften weist mit 9775 der Kanton Genf auf, gefolgt vom Kanton Zürich mit 7908 Aktiengesellschaften. Gemessen am Aktienkapital steht jedoch der Kanton Zürich mit 7066 Mio Franken an der Spitze, gefolgt von Basel-Stadt mit 3557 Mio Franken und Genf mit 2760 Mio Franken.

Nach Schätzungen der Schweizerischen Bankgesellschaft weist die Auslandvermögensbilanz der Schweiz einen ausserordentlich hohen Aktivsaldo auf. Den schweizerischen Vermögen im Ausland im Betrage von 122,2 Mia Franken stehen ausländische Vermögen in der Schweiz im Betrage von 57,7 Mia Franken gegenüber. Daraus ergibt sich für die Schweiz ein Aktivenüberschuss von 64,5 Mia Franken.

Am schweizerischen Kapitalmarkt wurden 1968 Anleihe- und Aktienemissionen im Gesamtbetrag von 4579 Mio Franken aufgelegt, was einem Prokopfbetrag von 745 Franken entspricht. Das Zinsniveau aller in der Schweiz gewährten Kredite lag nach den Berechnungen der Schweizerischen Bankgesellschaft Ende 1968 bei 4,37 %.

Die grössten Unternehmen der Welt

Welches sind die grössten Unternehmen der Welt? Welche Industriegesellschaften, Geschäftsbanken und Handelsunternehmen führen in den Vereinigten Staaten sowie in Kanada, Japan und in der Schweiz die auf Grund der Umsatzhöhe oder der Bilanzsumme aufgestellte Rangliste an? Und wie hoch sind die von diesen Unternehmen erzielten Reingewinne?

Diese Fragen beantwortet eine soeben von der Schweizerischen Bankgesellschaft herausgegebene Publikation. Nach der Zusammenstellung der Bank erreichten die 100 grössten Industrieunternehmen der Welt im Jahre 1968 zusammen einen Umsatz von 1310 Mia Franken gegenüber 1125 Mia Franken im Vorjahr. Vier Industrieunternehmen wiesen einen Umsatz von je über 50 Mia Franken und 42 Industrieunternehmen einen Umsatz von je über 10 Mia Franken auf. Das mit Abstand grösste Industrieunternehmen der Welt ist die amerikanische Automobilgesellschaft General Motors Corporation, deren Umsatz 1968 mit rund 97,9 Mia Franken das gesamte Bruttoinlandsprodukt der Schweiz (73,2 Mia Fr.) um nahezu 25 Mia Franken überstieg. Auch den zweiten und dritten Platz nehmen unter den Industriegiganten amerikanische Gesellschaften ein, nämlich die Standard Oil Company (New Jersey) mit einem Umsatz von 66,6 Mia und die Ford Motor Company mit einem Umsatz von 60,6 Mia Franken.

Im vierten Rang steht die grösste nichtamerikanische Gesellschaft, das niederländisch-britische Erdölunternehmen Royal Dutch/Shell, das im Jahre 1968 einen Umsatz von 57,3 Mia Franken erzielte. Auch unter den 96 weiteren grossen Industriegesellschaften befinden sich vorwiegend amerikanische und britische Firmen. Das umsatzstärkste deutsche Unternehmen, das Volkswagenwerk, nimmt in der Welt-rangliste den 26. Platz und das umsatzstärkste japanische Unternehmen, die Hitachi-Gesellschaft, den 42. Platz ein. Das grösste schweizerische Unternehmen, die Nestlé-Gesellschaft, liegt mit einem Umsatz von 8,5 Mia Franken an 55. Stelle. Im Jahre 1968 erzielten 16 Industrieunternehmen

einen Reingewinn von über 1 Mia Franken. Von den 100 grössten Industriegesellschaften schloss nur ein Unternehmen — die British Steel Company — das Geschäftsjahr 1968 mit einem Verlust ab.

Das Bilanzsummentotal der 100 grössten Geschäftsbanken der Welt belief sich 1968 auf 2220 Mia Franken, was rund 60 % des amerikanischen Bruttosozialprodukts entspricht. Als einzige Bank der Welt weist die Bank of America eine Bilanzsumme von über 100 Mia Franken auf. Mehr als je 10 Mia Franken beträgt die Bilanzsumme bei 83 Banken. An der Höhe der Bilanzsumme gemessen, ist die First National City Bank die zweitgrösste Bank der Welt (85,8 Mia Fr.), gefolgt von der Chase Manhattan Bank (84,2 Mia Fr.) und der Barclays Bank (63,0 Mia Fr.). Auf dem europäischen Kontinent verzeichnen die Banca Nazionale del Lavoro mit 41,8 Mia Franken, die Banque Nationale de Paris mit 34,7 Mia Franken und der Crédit Lyonnais mit 32,1 Mia Franken die grössten Bilanzsummen. In der Bundesrepublik Deutschland steht die Westdeutsche Landesbank-Girozentrale mit 31,3 Mia Franken an der Spitze. Die grösste Schweizer Bank, die Schweizerische Bankgesellschaft, wies Ende 1968 eine Bilanzsumme von 18,5 Mia Franken auf und nahm damit in der Weltrangliste der Geschäftsbanken den 47. Platz ein.

Die zehn Wahrheiten über die Wirtschaft

1. Nichts von dem, was wir auf dieser Erde an materiellen Dingen brauchen, kann aus dem Nichts entstehen; es kann nichts umsonst geben. Was immer die Wirtschaft hervorbringt, hat seinen Ursprung, seine Bestimmung und seinen Preis.
2. Der Staat kann niemals Güter schaffen. Alles, was produziert wird, wird von seinen Bürgern produziert, und alles, was der Staat an seine Bürger verteilt, muss er zuerst seinen Bürgern nehmen.
3. Das einzige wertbeständige Geld, das der Staat ausgeben kann, ist das Geld, das er sich aus dem Einkommen seiner Bürger durch Steuern oder Anleihen beschafft. Wenn der Staat künstliches Geld schafft, das nicht vorher von seinen Bürgern verdient ist, vermindert er nur den Wert allen Geldes, aller Ersparnisse und damit aller Vorsorge.
4. In der modernen Marktwirtschaft sorgen die Käufer dafür, dass es Löhne, Gehälter und Arbeitsplätze gibt. Nur treue Kunden sichern die Arbeitsplätze.
5. Treue Kunden gibt es nur, wenn die Arbeitnehmer mit den Unternehmern alles tun, um Käufer zu gewinnen und zu halten. Sichere Arbeitsplätze sind also ein Problem der Partnerschaft.
6. Löhne und Gehälter sind der wichtigste Teil aller Kosten. Starke allgemeine Lohnerhöhungen ohne entsprechende Produktionssteigerung haben deshalb nur eine Wirkung: sie verteuern die Lebenshaltung jedes Einzelnen.
7. Wenn es auf dieser Erde möglichst vielen Menschen gut gehen soll, so bedeutet das auf die materiellen Dinge bezogen: möglichst viele Güter für möglichst viele Menschen. Das lässt sich nur erreichen, wenn die Produktivität je Arbeitnehmer so hoch wie irgend möglich ist.
8. Produktivität gleich welcher Art hat drei Quellen: die Bodenschätze und Kräfte der Natur, die durch den Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen verwertet werden, wobei als Produktionsmittel Werkzeuge und Maschinen aller Art eingesetzt werden.

9. Von diesen drei Quellen der Produktivität kann der Mensch nur die Produktionsmittel beliebig vermehren. In einem Land mit freier Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung werden neue Produktionsmittel jedoch nur dann geschaffen, wenn der zeitweilige Verzicht jener belohnt wird, die bereit sind, einen Teil ihrer Einkommen nicht unmittelbar für den Tagesbedarf und die Annehmlichkeiten des Lebens, sondern für neue Produktionsmittel auszugeben. Neue Produktionsmittel entstehen aber auch nur dann, wenn dieser Einsatz einen angemessenen Gewinn erwarten lässt.
10. Die Produktivität ist in einer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des freien Wettbewerbs, wo Millionen nach Fortschritt strebende Einzelpersonen die wirtschaftlichen Entscheidungen fällen, seit jeher am grössten — und nicht in einer Gesellschaftsordnung der staatlichen Planung, wo diese Entscheidungen von einer Handvoll allmächtiger Personen abhängen, wie wohlmeinend, selbstlos, aufrichtig und klug diese Personen sein mögen.

(Leitsätze der American Economic Foundation / HR)

Aus einem Inserat der Warner & Swasey, Cleveland

Wenn Du sagst:

«Ich bin nicht in der Lage, neue Maschinen zu kaufen»

— dann sagst Du im Grunde genommen:

Ich bin nicht in der Lage, Geld zu sparen

Ich bin nicht in der Lage, Kosten zu senken

Ich bin nicht in der Lage, mit den Preisen hinunterzugehen

Ich bin nicht in der Lage, meinen Umsatz zu steigern

Ich bin nicht in der Lage, neue Märkte zu eröffnen

Ich bin nicht in der Lage, meinen Gewinn zu steigern

— und all das heisst:

Ich bin nicht in der Lage, im Geschäft zu bleiben.

Berufliche Möglichkeiten in der Textilindustrie

Die Firma Gugelmann & Cie. AG, Langenthal, organisiert seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der Maschinenfabrik Schneeberger, Roggwil, Orientierungsabende über textile Lehrberufe. Diese Abende werden im Durchschnitt von über 100 Jünglingen und Mädchen, teilweise in Begleitung ihrer Eltern, besucht.

Fachleute beider Firmen wirken an diesen Abenden als Referenten und versuchen, den jungen Leuten einen ersten Einblick in die verschiedenen Berufsmöglichkeiten der Textilindustrie zu vermitteln. Die mannigfaltigen Möglichkeiten, die gerade dieser Wirtschaftszweig bietet, sind den jungen Leuten vielfach noch unbekannt. Den Jünglingen und Mädchen, die kurz vor ihrer Berufswahl stehen, soll mit diesen Orientierungen geholfen werden, den ihnen am ehesten zu sagenden Beruf zu finden.

Im Anschluss an diese eher theoretischen Einführungsabende organisieren die Firmen Gugelmann & Cie. AG und die Maschinenfabrik Schneeberger sogenannte «Schnupperlehren». Diese finden während der Schulferien statt und dienen dazu, den interessierten jungen Leuten auch die Praxis ihres möglichen zukünftigen Berufes zu zeigen. Die nächsten «Schnupperlehren» werden während der kommenden Herbstferien durchgeführt und werden wieder vielen jungen Menschen helfen, ihren Beruf zu finden.

Die Lehrstellen sind vorhanden, und für eine abwechslungsreiche und sorgfältige Ausbildung sorgen die einzelnen Betriebe der Textilindustrie.

Schlafhorst liefert «goldene Spindel» nach Brasilien

Mit ihrem AUTOCONER liefert die bekannte Textilmaschinenfabrik W. Schlafhorst & Co. in Mönchengladbach der Textilindustrie eine Maschine, die — zwischen Entstehung des Garnes in der Spinnerei und seiner Verarbeitung in Weberei und Wirkerei gestellt — wichtige Funktionen ausübt, nämlich das Garn vom Spinnkörper auf grosse Kreuzspulen umspult, bei hoher Geschwindigkeit den Faden prüft, ihn bei Unreinigkeiten und schwachen Stellen schneidet und selbsttätig wieder zusammenknotet und dazu diese automatischen Operationen überprüft.

Die Maschinen erfreuen sich steigender Beliebtheit, zunächst in der Bundesrepublik, dann im weiteren Europa und in Uebersee.

In ihrem lebendigen Kontakt mit der weitverzweigten Kundschaft hat die Firma W. Schlafhorst & Co. es sich zur Tradition gemacht, aus der Menge ihrer Produktion jede 50 000ste Spindel AUTOCONER hervorzuheben und sie als «goldene Spindel» feierlich zu übergeben. So wurde die Spindel Nr. 50 000 im Oktober 1964 der Firma Gerrit van Delden in Gronau übergeben; die Spindel Nr. 100 000 ging an die Wiscasset Mills in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Februar 1966. Die Firma M. Caulliez & Delaoutre in Frankreich erwarb im Mai 1967 die Spindel Nr. 150 000; im Juni 1968 erhielt die Firma G. Marzotto & Figli in Italien die Spindel Nr. 200 000. Die fünfte «goldene Spindel», Nr. 250 000, gehört zu den an die Firma Artex S. A. in Brasilien gelieferten Maschinen. Die Firma Artex im deutschstämmigen Gebiet von Blumenau, Santa Catarina, ist die grösste Frottierwarenfabrik Lateinamerikas mit zurzeit 1650 Beschäftigten und einem Garnverbrauch von monatlich 180 000 kg.

Dr.-Ing. W. Reiners, Inhaber der Firma W. Schlafhorst & Co. in Mönchengladbach, übergab am 21. Juni 1969 in Blumenau der Firma Artex S. A. die «goldene Spindel AUTOCONER»; anwesend waren seine Mitarbeiter Dr. U. Kühn, kaufm. Direktor, und H. Kunkel, Verkaufsingenieur für Lateinamerika.

Tendenzfarben Herbst/Winter 1970/71

Die Farbenkarte des Schweizerischen Textilmoderates für den Herbst/Winter 1970/71 umfasst zwei grosse Farbengruppen, nämlich «Cosmos» als Sammelbegriff der Grün-Blau-Violett-Skala und «Vulcano» in der Zusammenfassung der Rot-Gelb-Töne. Als Ausgleich dienen die neutralen Braun-Beige-Nuancen in mehr oder weniger gelb- oder graustichigen Varianten.

Die neue Tendenz zur Aufhellung der dunklen Grundtöne, einmal nach wärmeren (gelb- oder rotstichigen) und gleichzeitig nach kälteren (blaustichigen) Abstufungen, sind besonders hervorgehoben. Neben den zweifarbigen Ton-auf-Ton-Effekten werden häufig Kontraste aus Farben verschiedener Gruppen gebildet.

Diese Farbkarte, vom Modekomitee des Schweizerischen Textilmoderates zusammengestellt, bildet eine Synthese der Tendenzen aus allen Modezentren.

Die Karte ist zu beziehen durch den Schweizerischen Textilmoderat, Eigerstrasse 55, 3000 Bern 23, Tel. (031) 45 56 80

ICI-Gewebeschau — Trend 70

Die diesjährige «kleine Interstoff» an der Limmat, die kürzlich von der ICI (Schweiz) AG veranstaltet wurde, erfreute sich wiederum grosser Beliebtheit bei der schweizerischen Bekleidungsindustrie. Die Ausstellung enthielt eine Auswahl von rund 1600 Gewebemustern von 130 Firmen aus 14 europäischen Ländern und bot eine klare Uebersicht des Angebots von pflegeleichten Web- und Wirkwaren am Meter aus Terylene, Crimplene und Bri-Nylon für Herren- und Damenbekleidung. Erstmals hatte das neugeschaffene Design-Studio der ICI London eine Farbkarte gestaltet und exklusive Muster kreiert, die den Trend 70 bestimmen werden. Ein interessanter Farbfilm orientierte über die Arbeit des Design-Studios und die Entstehung und Entwicklung der neuen Farbtendenzen und Dessinierungen für Frühjahr/Sommer 1970.

Ergänzend zur «kleinen Interstoff» wurden bei einer Pressekonferenz in vier Gruppen Nouveautés präsentiert. Diese gruppenweise Präsentation von Geweben, drapiert an sechs Mannequins, dokumentierte einerseits den Einfallsreichtum der Gewebekreatoren der nachstehenden vier Firmen, andererseits den Einfallsreichtum von Frau R. Hollenweger, der Gestalterin dieser Gewebeschau.

In der Gruppe A zeigte die *KD-Weberei Derendingen* ihre bewährten Mischgewebe Terylene/Kammgarn 55/45 als Wollnouveautés in Frisé, Krepp, Natté, Etamine, Gabardine, Piqué. Kleider, Kostüme und Mäntel in schwereren Qualitäten gewinnen mit diesen Geweben zusätzliche gute Eigenschaften, wie Pflegeleichtigkeit und Festigkeit im Griff.

Für das elegante Nachmittagskleid im Seidengenre wurde in der Gruppe B von der weltweit bekannten Seidenweberei *Weisbrod-Zürcher, Hausen am Albis*, ein Programm unter dem Titel VERLASCA entwickelt. Diese Gewebe aus 100 % Terylene sowie Terylene, teilweise gemischt mit Seide und Fibranne, werden der grossen Nachfrage nach pflegeleichten Artikeln im Seidengenre gerecht.

Pflegeleichtigkeit und guter Tragkomfort (Knitterarmut) werden auch für den Leinen-Look gefordert. Die neuen Qualitäten der Firma *Aeby & Co. Tuchfabrik Sennwald AG* (Gruppe C) aus Terylene/Streichgarn/Leinen erfüllen diese Bedingungen und zeigen sich mit neuen Mustern, wie Fensterkaros, Streifen, und den farblich dazu assortierten Uniartikeln für Composés.

In der Gruppe D führten die Firmen *Mettler & Co. AG, St. Gallen*, und *Nelo, J. G. Nef & Co. AG, Herisau*, für Konfektion im gehobenen Genre Druckdessins auf Twill, als Ergänzung von Crêpe, aus 100 % Terylene in neuen, diskreten Farben und Mustern vor. Diese Gewebe im Sinne von «Silk-Look» bestachen durch ihre weichen Farbkombinationen.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt)

Luwa AG, in Zürich 9, Fabrikation, Vertrieb und Installation von luft- und wärmetechnischen Anlagen usw. Die Procura von Fritz Vollmer ist erloschen. Zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden: Heinrich Günther Nies, deutscher Staatsangehöriger, in Zürich. Kollektivprocura zu zweien ist erteilt an Friedrich Stoll, in Zürich, und Friedrich Zweifel, in Fällanden.